



#### 4. VERGLEICH DER BEIDEN WERKE

In diesem letzten Teil untersuche ich die beiden Werke unter den drei Gesichtspunkten, Stil und Sprache, Analyse der "Figuren" und die Darstellung der westlichen Welt.

##### 4.1 Erster Abschnitt : Stil und Sprache

Christa Wolf und Hermann Kant bevorzugen die modernen Stilelemente, die längst in der westlichen Literatur zu finden sind. In den beiden Werken dominieren der innere Monolog, die erlebte Rede, Reflexionen der Gestalten und die Assoziationen. Die beiden Autoren schreiben die Geschichte retrospektiv, und die Ereignisse werden nicht chronologisch aneinander gereiht, sondern mit dem Geschehen der Gegenwart verknüpft. Sowohl Christa Wolf als auch Hermann Kant benutzen größtenteils in ihren Werken die "Er"-Form, und nur zum Teil die "Ich-Form". Sie wählen die "Er"-Form, weil sie die gleiche Absicht haben, nämlich: Die neutrale Erzählperspektive soll doch eine "Bilanz" ermöglichen: dem Leser wird eine Entwicklung vorgeführt und er soll sich ein eigenes Urteil darüber bilden, ob die Figuren (Rita und Iswall) sich richtig verhielten oder Fehler machten.

---

Es ist interessant, daß die Perspektivwechsel von einer neutralen Erzählperspektive zur "Ich"-Form in den beiden Werken eine unterschiedliche Funktion haben. Bei Kant hat die Verwendung der "Ich"-Form zwei Aufgaben. Erstens ermöglicht sie, die Gedankenwelt und den Gewissensstrom Iswalls zu illustrieren. Eine Art Monolog ist hier zu hören: "Na und, tue ich das vielleicht nicht? Ich weiß genau, was ich soll, und ich mache, was ich soll. Wie ich es mache, ist schließlich meine Sache."<sup>71)</sup> Durch die "Ich"-Form wird zweitens der Eindruck erweckt, daß Kant mit dem Erzähler identisch ist, und daß er versucht, ein Gespräch oder einen Dialog mit dem Leser zu führen, wie das folgende Beispiel zeigt:

"Gut, wenn es euch so leichter heruntergeht, weil ich Karl-Heinz Riek ein Problem nenne. Für mich aber ist er mehr als das; ein Rätsel, eine Niederlage, ein böses Wunder. Denn er war einer von nur dreien, die fortgelaufen sind, und er war der einzige ohne Grund, ohne einen ersichtlichen Grund. Under war mein Freund, und ich kannte ihn."<sup>72)</sup>

Bei Wolf sieht man die Funktion der "Ich"-Form nicht klar wie bei Kant. Man hat das Gefühl,

---

71) Hermann Kant: a.a.O. S. 127.

72) Hermann Kant: a.a.O. S. 129.

daß hier die Identifikation zwischen dem Erzähler und Rita Seidel unvermeidlich ist. Vielleicht will Wolf Gefühle ihrer Heldin dadurch intensiver auf dem Leser wirken lassen. Aber sie hat es ungeschickt gemacht, wie dieses Beispiel zeigt:

"Sie sagt niemandem, daß sie Angst hat, die Augen zuzumachen. Sie sieht immer noch die beiden Waggon, grün und schwarz und sehr groß. Und wo sie sich treffen werden, da liegt sie. Da liege ich."<sup>73)</sup>

Hier benutzt Wolf das Wort "ich" erst am Ende der Aussage. Das ist überraschend und ohne einleuchtende Funktion. Aber an anderer Stelle wirkt die "Ich"-Form plausibler. Wolf schreibt: "Ich kann mich ans Fenster stellen und über den alten großen Parkbäumen den Himmel sehen und Wolken, soviel ich will."<sup>74)</sup> Man erfährt den Wunsch und die Gedankenwelt Rita Seidels und der Leser kann Ritas Willenskraft und Entscheidungsfähigkeit gut erkennen.

Hans Jürgen Geisthardt äußert sich über die "Ich"-Form in Wolfs Erzählung wie folgt: "Der Einschub der Ich-Form entweder am Beginn der Kapitel oder im Fluß des Erzählens verdrängt den Eindruck,

---

<sup>73)</sup> Christa Wolf : a.a.O. S. 10.

<sup>74)</sup> Christa Wolf : a.a.O. S. 10.

es berichte hier ein Erzähler.....So beginnt das zweite Kapitel in der Ich-Form,um alsdann-nunmehr scheinbarem-Erzählerbericht Raum zu geben."<sup>75)</sup> Und: "...Obwohl sie Ich-Formen und Gedankenmotive benutzt,um die Zeitebenen zu verknüpfen und den dominierenden Erzählblickwinkel zu bezeichnen,baut sie auch die parallel wirkende Form des Erzählerberichts aus..."<sup>76)</sup>

Man kann die Behauptung akzeptieren,daß "Der Einschub der Ich-Form den Eindruck verdrängt, es berichte hier ein Erzähler."Aber ob die Ich-Form bei Wolf die Funktion,die Zeitebenen zu verknüpfen, hat,ist noch fraglich.

Kants "Die Aula" hat eine komplizierte Erzählstruktur;der Aufbau sieht wie ein Mosaik aus.Bei Kant gibt es keine Kapiteleinleitungen,sondern Episoden.Der Roman wechselt ständig auf zwei verschiedenen zeitlichen Ebenen,der der Gegenwart von 1962 und der der Vergangenheit von 1949 bis 1952. Bei Wolf ist die Erzählstruktur nicht so kompliziert wie bei Kant.Sie benutzt die Kapiteleinleitungen, aber die Ereignisse werden nicht chronologisch

---

<sup>75)</sup> Hans Jürgen Geisthardt: Weltanschauung und Roman-  
aufbau.In:Konturen und Perspektiven.Berlin 1969.S.172.

<sup>76)</sup> Ebenda:S.175.

aufgebaut. Ihr Erzählungsaufbau sieht montagehaft aus. Ebenso wie Kant basiert "Der geteilte Himmel" auf zwei verschiedenen zeitlichen Ebenen: auf der früheren und späteren Zeitebene. Die spätere Zeitebene fängt im Krankenhaus an, in das Rita Seidel eingeliefert wurde. Hier setzt sie sich in der Erinnerung mit ihrer Vorgeschichte, als sie noch mit Manfred zusammen war, auseinander. Ritas Zusammenbruch und ihre Rettung sind die Ausgangspunkte ihrer Vorgeschichte und ihre Entscheidung für die sozialistische Gesellschaft ist der Ausgangspunkt des Gegenwartsgeschehens.

In der Erzählung "Der geteilte Himmel" erfährt der Leser die Geschichte aus der Perspektive der Heldin. Was die anderen unternehmen, erfährt man durch Ritas Beobachtung. Im Mittelpunkt steht darum Rita Seidel. Aber in "Die Aula" ist es anders. Im Mittelpunkt des Gegenwartsgeschehens steht Robert Iswall, ein freischaffender Journalist. Und in der Vergangenheit stehen die ehemaligen Studenten und Lehrer an der ABF im Mittelpunkt. Hier sind 2 Perspektiven vorhanden. In der Gegenwartshandlung erzählt und kritisiert Iswall die Fehler des Kommunismus und

---

den Dogmatismus der Parteifunktionäre und er erkennt dabei seine persönliche Schuld gegen seinen Freund Trullesand. Hier sieht man, daß Iswall sich von dem Geschehen zu distanzieren versucht. Kant hat dies geschickt gemacht, weil er objektiv sein will. Aber als die vier Studenten an der ABF geschildert werden, ist die Unmittelbarkeit der subjektiven Erzählhaltung zu sehen. Dieses Mittel ist typisch für Kant. Silvia und Dieter Schlenstedt schreiben:

"In einer Form, die von Erinnerung, Assoziation, Reflexion, innerem Monolog, auch Bewußtseinsstrom lebt, erhebt sich auf diese Weise Objektivität, und hier liegt der Kern dessen, was als "epische Ironie" 77) bezeichnet wurde: Der Autor

---

77) Der Begriff 'epische Ironie' ist entnommen Silvia und Dieter Schlenstedt: Modern Erzählt. In: Neue Deutsche Literatur. Heft 12. 1965. S. 30.

Silvia und Dieter Schlenstedt definieren den Begriff wie folgt:

"....die epische Ironie, die wir bei Kant finden, ist eine ihrer möglichen konkreten Formen. Es handelt sich bei dieser Ironie ja nicht um kalten Spott, der sich überlegen glaubt, aber nur Unverständnis ist; es handelt sich nicht um Ironisieren aller Standpunkte und Wertebenen (in welchen Formen die Ironie als eine Form vermeintlicher Freiheit und wirklicher Hilflosigkeit in spätbürgerlicher Poesie auftritt). Vielmehr liegt eine Haltung vor, die den Helden, die im Sozialismus vorgefundenen Verhältnisse, unser aller Entwicklungsgang historisch überlegen, in freier Selbstverständigung sehen kann."

hält sich frei und erlaubt es dem Leser, den überlegenen Standpunkt mit einzunehmen. Kant läßt seinen Helden das geglättete Bild der Vergangenheit aufrauhen, uns wird ermöglicht, ihm beim Erinnern zuzusehen und uns über ihn zu stellen."78)

Während Christa Wolf stimmungsvolle und bildhafte Adjektive benutzt, die für die impressionistische Epoche kennzeichnend sind, baut Hermann Kant in seinen Roman kleinere witzige Episoden, leichtere Geschichten und Erzählungen und auch Humoreske ein, die seinen Roman fast weitschweifig machen, da manche Geschichten oder Witze mit dem eigentlichen Thema nicht viel zu tun haben. Die Erzählung "Der geteilte Himmel" ist an manchen Stellen lyrisch wie in einem Liebesgedicht, weil Wolf die lyrische Metapher und Symbolik gern verwendet. Wolfs Erzählung ist darum emotional, aber das paßt zu ihrer Heldin, die sich für etwas gefühlsmäßig entscheidet. Die Metaphern und Symbole treten in Kants Roman nicht auf, denn sie sind nicht dafür geeignet. Kant benutzt stattdessen Satire und Parodie.

Wenn man Kants Sprache in diesem Roman betrachtet, findet man, daß seine Sprache lustig,

---

78) Silvia und Dieter Schlenstedt: a.a.O.S.31.

kritisch, ironisch und manchmal ~~anschaulich~~ ist. Der Leser kann sich vorstellen, was Kant erzählt hat z.B. auf Seite 178, als Iswall dem Mädchen die Geschichte von Trullesands Nachthemd erzählt. Hier ist Kants Sprache sehr lustig und bildhaft. Kritisch, ironisch und satirisch ist seine Sprache, wenn er über die Fehler des politischen Systems und den Dogmatismus der Parteifunktionäre spricht. Wolfs Sprache ist dagegen lyrisch und kitschig, als Wolf die Natur beschreibt. Sie wird dann ironisch, wenn sie über den Westen spricht. Wolf konzentriert sich auf das Gefühl der Heldin. Darum gebraucht sie viele Verben, die Stimmung hervorrufen. Außerdem findet man häufig die asyndetische Reihe zur Steigerung, die dazu dient, die Spannung zu bringen. Christa Wolf folgt den Bitterfelder Beschlüssen, indem ihre Heldin das Leben in der Fabrik lernt und zuletzt eine gute Sozialistin wird.

Bei Christa Wolf ist eine gleichbleibende Sprachebene vorhanden. Die Sprache der einzelnen Gestalten ist einheitlich. Man merkt fast nicht, daß der Parteileiter oder Rita Seidel oder Manfred spricht, wenn man sie nicht vorher kennengelernt hat. Bei Hermann Kant dagegen spielt die unterschiedliche

---

Sprachebene eine große Rolle. Kant parodiert den Schülerjargon, die Sprache der Lehrer, das Deutsch der Parteifunktionäre und schließlich die unverständlichen Dialekte der Westdeutschen. Kants Sprache ist darum wichtig und paßt zu seinem Thema. Um den Unterschied zwischen Kants und Wolfs Sprache deutlich zu machen, werde ich einige Zitate gegenüberstellen.

Christa Wolfs Sprache	Hermann Kants Sprache
<p><u>Text 1</u>: Rita spricht mit Manfred.</p> <p>" "Das haben sie mich auch gefragt", sagte Rita. "Ich kann es so schlecht erklären. Es hört sich dumm an, wenn ich es auf irgendeine Person abschiebe, aber Schwarzenbach verstand mich gleich, als ich sagte: Man fordert uns die ganze Zeit auf von Mangold zu lernen. Das kann ich nicht. Muß man wirklich so werden wie er?" 79)</p>	<p><u>Text 1</u>: Schülerjargon (Trulliesand erzählt seinen Freunden)</p> <p>" "Ick war mal im Theater," sagte er, "noch in Stettin, heute Szczecin, da hat sich einer umgebracht. Das war ein Ritter. Der mußte sich einen Dolch zwischen den Rippen jubeln. Den hättet ihr mal hören sollen. Er sagte, ihm würde die Sache ja verdammt schwerfallen, aber das Vaaaaterland, mit vier A's drin, das Vaterland verlangte dieses nun von ihm, und es wäre seine bluuutige Pflicht. Der Ritter war so ein Kleiner, Stukiger und sah überhaupt nicht aus wie Angelhoff, aber Angelhoff sieht aus wie dieser Ritter, wat sich komisch anhört, aber wahrscheinlich Dialektik ist." 80)</p>

79) Christa Wolf: a.a.O.S. 96.

80) Hermann Kant: a.a.O.S. 102-103.

Christa Wolfs Sprache	Hermann Kants Sprache
<p><u>Text 2</u> :Rita und ihr Reisebegleiter im Zug nach Berlin.</p> <p>"Ihr Reisebegleiter sah auf "Ich hoffe", sagte er freundlich, "Ihr Verlobter wohnt in Pankow oder Schöneweide?" "Warum?" fragte Rita bestürzt. "Man könnte Sie da- nach fragen." "Ja, sagte sie schnell. "Pankow. Er wohnt in Pan- kow." "Dann ist's ja gut." 81)</p>	<p><u>Text 2</u>:Iswall mit seinem Reisebegleiter im Zug nach Berlin.</p> <p>"Der Mann mit der Katze schüttelte sich." Einmal bin ich auf dem Terminale in Rom gestanden, und die Träger haben gestreikt gehabt, Da bin ich fein dagestanden in all dem Gsäus; es war ein graus- licher Balawatsch, ich hab gedacht, ich schnapp auf. Es hat auf der Station nur so gewimmelt vor Pamperletscheln, die sich ein paar Schilling haben verdienen wollen, weil's doch betteltutti sind dorten....." 82)</p>

Diese Zitate zeigen, daß es sich bei Kant um eine sprachliche Vieldeutigkeit und bei Wolf um eine klarere und gleichmäßige Sprachebene handelt.

81) Christa Wolf : a.a.O.S. 166.

82) Hermann Kant : a.a.O.S. 157.

#### 4.2 Zweiter Abschnitt : Analyse der "Figuren"

Es ist interessant und auffällig, wie Christa Wolf und Hermann Kant die positiven und negativen "Figuren" gestalten. Da die DDR-Literatur die Absicht hat, den Menschen in der Gesellschaft zu erziehen, muß darum in der Literatur ein Idealfall vor Augen gestellt werden. Meternagel und Jakob Filter sind zum Beispiel positive "Figuren" und vertreten den Idealfall eines sozialistischen Menschen. Meternagel wird von Christa Wolf differenzierter als Filter beschrieben. Man kann ihn charakterisieren und kennt seine Probleme in der Brigade und auch seine Familienprobleme. Meternagel widmet sich der Arbeit. Er leistet Widerstand gegen Arbeitsbetrug und versucht ihn zu verhindern. Das zeigt, daß er ein moralischer Mensch ist. Meternagel kämpft für eine Normerhöhung und Produktionssteigerung so hart, daß er an dieser Arbeit zugrunde geht. Obwohl man Meternagels Innenleben kennt, kann Meternagel noch nicht als eine "Person" gekennzeichnet werden. Denn sein Innenleben ist funktionsgemäß und außerdem kennt man ihn durch Ritas Perspektive. Der Leser hat das Gefühl, daß Meternagel es schwer im Leben hat. Er ist zwar nach Wolfs Meinung ein Vorbild, aber man

---

zweifelt, ob man wie Meternagel sein kann oder nicht. Kants Idealfall ist anders als Meternagel. Jakob Filter wird von Kant einfach und unproblematisch dargestellt. Filter ist aufgrund des Studiums an der ABF und aufgrund seiner selbstbewußten Persönlichkeit erfolgreich. Obwohl er kein guter Schüler ist und immer schlechte Noten bekommt, zeigt es sich später, daß er fähig ist. Er gelangt nur mit Mühe in diese hohe Position. Im Vergleich mit Meternagel ist Filter menschlicher und einfacher dargestellt. Der Erfolg des einzelnen spielt bei Kant eine große Rolle, nicht wie bei Wolf, die ihren Meternagel sich selbst vergißt und der Gesellschaft blind dient. Der Leser kann eine falsche Vorstellung von der sozialistischen Gesellschaft bekommen. Wenn der Leser an Meternagel denkt, hat er einen verbissenen und kaputten Menschen vor sich, während bei Kant das einzelne Individuum gelockerter und mit Freude zur Arbeit dargestellt wird.

Bei den negativen "Figuren", die nach der Meinung der beiden Autoren den sozialistischen Staat gefährden können, ist die Ähnlichkeit zwischen Mangold, dem Parteifanatiker in "Der geteilte Himmel"

---

und Angelhoff, dem Parteidogmatiker in "Die Aula" zu sehen. Die beiden werden nicht differenziert, sondern vielmehr als ein Typ des Feindes und des Grundübels der sozialistischen Gesellschaft dargestellt. Der Leser weiß nicht viel von ihrer Persönlichkeit und von ihrem Innenleben, sondern nur von ihnen, nach der Meinung der beiden Autoren, falschen Einstellungen, die auch oberflächlich und nicht ausführlich ausgeführt werden.

Durch Mangolds intorelante Besserwisserei und Anspruch auf dogmatische Unfehlbarkeit kritisiert Wolf die Wirkung und Methode des Dogmatismus; Sigrid wird dann als dessen Opfer dargestellt. Ähnlich wie bei Kant; er übt durch Angelhoffs Schematismus Gesellschaftskritik. Indem Angelhoff den einzelnen nach dem abstrakten Schema eines konstruierten Menschenbildes beurteilt, ist es ihm unmöglich, eine kritische Haltung gegenüber der Parteilinie richtig einzuschätzen z.B. im Fall von Fiebach. Man kann dann durch diese beiden Figuren die Ähnlichkeit der beiden Werke darin feststellen, daß sowohl Christa Wolf als auch Hermann Kant auf die Gefahr des Parteidogmatismus hinweisen wollen. Und man

---

erhält den Eindruck, daß das Motiv des Parteischematismus eine große Rolle in der sozialistischen Gesellschaft spielt.

In diesen beiden Werken gibt es nicht nur positive und negative "Figuren", sondern es gibt auch die problematischen Gestalten, von denen es nicht klar wird, zu welcher Kategorie sie gehören sollen. Die beiden sind Manfred Herrfurth in "Der geteilte Himmel" und Quasi Riek in "Die Aula". Manfred und Riek werden unterschiedlich und ziemlich differenziert beschrieben. Der Leser weiß viel von ihrem Innenleben und von ihrer Vorgeschichte. Man könnte die beiden als "Person" bezeichnen, wenn am Ende die Veränderung zu sehen wäre. Meiner Meinung nach könnte Manfred als "Person" gekennzeichnet sein, denn er hat sich im Westen verändert. Manfred ist in den Augen der Sozialisten ein Pessimist und Lebensversager. Manfred begeht aus Enttäuschung über die Arbeit Republikflucht. Das kann kein sozialistischer Mensch akzeptieren. Aber Wolf hat Manfred nicht kritisiert, sondern läßt ihn sich verändern. Im Westen ist Manfred Rita fremd geworden. Manfred scheint eine negative Gestalt zu sein, aber doch nicht völlig negativ, weil Manfred ein talentierter Mann ist und hauptsächlich deswegen, weil Rita ihn liebt.

---

Christa Wolf hat klar geschrieben, warum Manfred in den Westen flieht. Im Gegensatz zu Kant, dessen Gestalt Riek sehr problematisch erscheint. Am Anfang der Geschichte ist Riek positiv. Er ist der beste Schüler und die Hoffnung des Staates. Es geht ihm sehr gut in der DDR. Aber er begeht trotzdem Republikflucht und seine Flucht bleibt unerklärt und unverständlich. In Hamburg als Gastwirt denkt Riek nur an Geld und Zinsen. Der neue Riek ist fremd und negativ in den Augen der Sozialisten geworden. Es ist in diesem Fall ungeschickt von Kant, denn der Leser kann seinen Roman nicht völlig verstehen. Wenn man darum Manfred mit Riek vergleicht, findet man, daß Wolfs Manfred vernünftiger und klarer dargestellt wird.

#### 4.3 Dritter Abschnitt : Die Darstellung der westlichen Welt

Da Christa Wolf und Hermann Kant die Absicht haben, dem Publikum einen krassen Gegensatz zwischen dem Osten und dem Westen zu zeigen, lassen sie ihre Helden in den Westen gehen. Dadurch können sie dazu Stellung nehmen oder Kritik üben. Auf diese Weise kann man ihre Sicht über die westdeutsche Gesellschaft vergleichen. Denn es ist eigenartig und beachtens-

---

wert, wie die Autoren aus dem Osten in den Werken ihre Meinungen über den Westen wiedergeben.

Sowohl Christa Wolf als auch Hermann Kant betrachten den Westen als ein fremdes Land, obwohl man dort auch Deutsch spricht. Christa Wolf betont dieses Gefühl der Fremdheit mehr als Hermann Kant, indem sie es Rita öfter empfinden läßt.<sup>83)</sup> Hermann Kant dagegen hat es nur zwei Mal in seinem Roman erwähnt.<sup>84)</sup>

Rita Seidel und Robert Iswall befinden sich für ein paar Tage im Westen; die beiden können nicht dort leben, weil sie dort nicht hingehören. Das Zurückkehren der Helden ist in der sozialistischen Literatur nicht unerwartet und natürlich auch nicht die negative Beschreibung des Westens. Aber wenn man die beiden Werke genauer untersucht, sieht man doch ein paar Unterschiede zwischen Christa Wolfs und Hermann Kants Darstellung der westlichen Welt.

Christa Wolf erwähnt das Gefühl der Fremdheit ihrer Heldin. Rita findet das Leben im Westen sinnlos, aber Christa Wolf zeigt durch Manfreds

---

83) Siehe Christa Wolf : a.a.O. S. 168, 174, 178, 179, 180, 181.

84) Siehe Hermann Kant : a.a.O. S. 80, 94.

Gegenmeinung und Gegenargumentation auch etwas Positives vom Westen. Ihre Schilderung ist darum nicht einseitig und schematische Schwarz-Weiß-Malerei. Christa Wolf macht Manfred keine Vorwürfe, daß er im Westen bleibt, denn er hat Gründe dafür. Das zeigt, daß Christa Wolf objektiv und großzügig ist. Ihr Manfred hat gute Arbeit, Geld und Freiheit, was er nicht im Osten findet. Durch Manfreds Gründe und Gegenargumente wird die Erzählung differenzierter. Solche Aussage, wie dieses folgende, wäre in Kants "Die Aulä" unmöglich:

Beispiel : Manfred sagt zu Rita:

"....Ich kriege jetzt eine Arbeit, da werden andere extra dafür bezahlt, daß sie mir jede Störung wegorganisieren. So was hab ich mir immer gewünscht. Drüben hab ich das nie-jedenfalls nicht zu meinen Lebzeiten....."85)

Außerdem ist die Figurenwahl bei Wolf anders als bei Kant. Wolfs Rita begegnet den normalen und typischen Leuten in Westberlin. Rita ist mit Manfred im Park und in einem kleinen Vorgartencafé, wo man das einfache und wirkliche Leben am Feierabend

---

85) Christa Wolf :a.a.O. S.175.

sehen kann. Hermann Kants Gestalten dagegen werden einseitig und flach geformt. Darum ergibt sich daraus das verzerrte Bild der westdeutschen Gesellschaft. Der Leser weiß nur vom kriminellen und gaunerischen Leben des Besitzers einer Hafenkneipe auf der Reeperbahn (Hermann Grieper) und vom verdorbenen Leben des Kneipenwirts in Hamburg (Quasi Riek). Die Ichbezogenheit und die Überspanntheit des Nestroy-Schauspielers im "Homespunanzug" und der Geschäftssinn des Backpflaumenverkäufers werden auch überbetont. Hier sieht man deutlich, daß Kant eine Gruppe von Leuten auswählt, die meist aus dem wirtschaftlichen Bereich genommen sind. Nicht wie Wolfs Manfred, der als intellektueller Chemiker dargestellt wird. Wegen dieser einseitigen Figurenwahl kann man sagen, daß Kant die Absicht hat, den Westen zu diffamieren. Und dies sieht man bei Christa Wolf nicht.

Kant hat kein einziges Mal eine positive Seite des Westen als Gegenargument erwähnt. Und man weiß, daß seine "Figuren", die er als Westdeutsche darstellt, keine typischen Vertreter der Westdeutschen sind. Darum können wir sagen, daß Kants Beschreibung

---

des Westens schematisch und flach ist. Als ein Beispiel dafür: Kant nimmt die Flutkatastrophe in Hamburg als Beispiel, um die Nachlässigkeit der westlichen Regierung zu kritisieren. Kant läßt Iswall mit einem Mann am Fluß das folgende Gespräch führen:

"...Nichts weiter, nur sehen, wie es hier steht, und wissen, wie es weitergeht: Ob der Deich aufgeschüttet wird, ob Enttäuschungen gezahlt werden, wieviel und an wen, ob die Natur allein schuld war oder noch ein bißchen was anders, ob sich andere das auch fragen und was für eine Antwort sie erhalten, ob hier jeder glaubt, daß alles ein Zufall war, ob man daraus lernt oder nicht, das will ich wissen, weiter nichts." 86)

Jetzt werde ich Beispieltex te aus den beiden Werken herausnehmen, um zu zeigen, daß Wolfs Darstellung der westlichen Welt differenzierter und objektiver als Kants ist.

Christa Wolf	Hermann Kant
<p>Manfred mit Rita in der Abschiedsszene:</p> <p>"...Ich verstehe dich doch. Aber mach mal die Augen zu. Hör bloß mal ein paar Namen: Schwarzwald, Rhein, Bodensee. Sagt die das nichts? Ist das nicht auch</p>	<p>Iswalls Mutter im Westen:</p> <p>"...Sie schimpfte auf die Preise und auf Adenauer, der auch katholisch war, und auf die Leute, die hoch über ihr Grundstück eine Stark-</p>

86)

Hermann Kant: a. a. O. S. 82.

Christa Wolf	Hermann Kant
<p>Deutschland?Ist dir das denn nur noch eine Sage oder eine Seite aus deinem Erdkundebuch?Ist es nicht unnatürlich,wenn du gar keine Sehnsucht danach hast.Nicht einmal Sehnsucht?Wenn du das alles in dir auslöschst?...."87)</p>	<p>stormleitung zogen,und das konnte sich ja nicht anders als schlecht auf den Fernsehempfang auswirken....."88)</p>

Man sieht an den obenstehenden Beispieltexten, daß Christa Wolf über eine Tatsache reflektiert. Obwohl es in Wirklichkeit West- und Ostdeutschland gibt, sind sie doch dieselbe Nation. Hermann Kant dagegen sieht nur die negative Seite der Perspektive von Iswalls Mutter, um den Westen zu ironisieren.

Außerdem merkt der Leser, daß Kant die typisierten "Figuren" der sozialistischen Gesellschaft, um die kontrapunktische Funktion zur westlichen Welt zu betonen, hervorhebt z.B. tüchtige Wissenschaftler und fleißige Beamten. Die parteitypischen und orthodoxen Sprüche sieht man auch oft in "Die Aula" z.B. "...Wir sind deutsche Demokraten und sterben für die Republik. Vom Feinde lassen wir uns nicht verbraten und machen gute Politik."89)

87) Christa Wolf : a.a.O. S.179.

88) Hermann Kant : a.a.O. S.63.

89) Hermann Kant : a.a.O. S.76.

Darum ist das Schwarz-Weiß-Schema bei ihm unvermeidlich. Noch dazu hat der Leser das Gefühl, daß Kants Iswall den Westen mit der Überlegenheit des erfolgsbewußten Sozialisten sieht. Aber dieses Überlegenheitsgefühl ergibt sich aus den einseitigen Erlebnissen, aus dem Herabsehen auf den Westen, und schließlich aus der distanzierten Perspektive eines Reisenden und eines Unbeteiligten. Für Iswall kommt es nie in Frage, eventuell im Westen zu bleiben.

Nur an einer Stelle läßt Kant die typische Seite der Bundesrepublik von heute zur Geltung kommen, nämlich als Iswall beim paßkontrollierenden Polizist ist. Der westdeutsche Polizist scheint Iswall ".....ein umgänglicher Vertreter seines Standes zu sein, keiner von der glatten und kalten Sorte, keiner von den ehrgeizigen jungen Burschen, die sich für Lügendetektoren auf Beinen hielten und aus jeder Befragung eine halbe Gehirnwäsche machten...."90) Aber diese Zufriedenheit über eine Person ist gefühlsmäßig und unbedeutend im Vergleich mit Kants schon erwähntem Schematismus. Man weiß, daß hinter diesem Lob die Satire steckt.

---

90) Hermann Kant : a. a. O. S. 52.

Noch eine Aspekt ist nennenswert und vielleicht auch vergleichenswert. Es ist die Verhaltensweise der beiden Autoren zu der Berliner Mauer. Die beiden akzeptieren die Tatsache, daß die Menschen in West und Ost in verschiedenen Begriffswelten leben und eine Annäherung unmöglich ist. Und die Grenze zwischen den Gefühlen ist schwerer zu überschreiten als die geographische Grenze zwischen der DDR und der BRD. Kant läßt Iswall von der Grenze offener, anschaulicher und leidenschaftlicher sprechen. Er spricht nicht vom antifaschistischen Schutzwall, sondern von seinem Schmerz über die Grenze:

"

...Hier verlief wirklich eine Grenze. Das machte nicht das Wasser und der Doppelzaun und das Mauerwerk, das machte der Unterschied zwischen dem, was zu beiden Seiten dieser Linie bestand, geschah, verging und wuchs. Und wenn es einen Grund gab, der einem die Augen wohl tropfen machen konnte, dann war es diese Grenze mitten durch Berlin." 91)

Bei Christa Wolf sieht man indirekt, daß die Spaltung Deutschlands sich bis in die Herzen der Deutschen auswirkt. Es kommt in einem der letzten

---

91) Hermann Kant: a.a.O. S.39.